

103. Mittwoch, am 26. December 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbücher.

17) Huldigung den Frauen. Taschenbuch für das Jahr 1839. Herausgegeben von J. F. Castelli. Siebenzehnter Jahrgang. Mit 6 Stahlstichen. Wien, Tendler und Schäfer. 402 S.

Immer gern gesehen, wie alles was dem schönen Geschlechte sich widmet, ist besonders diesmal die vorliegende Gabe sehr reich mit Gedichten ausgestattet. Wir zählen nicht weniger als acht und zwanzig, fast durchgehends österreichische Dichter, welche dazu beigetragen haben, und man kann daher dieses Taschenbuch schier mit dem Namen eines österreichischen Musenalmanachs bezeichnen. Neben auf diesem Felde bekannten Namen, wie dem Alphabete nach, Carlopago, Castelli, Feuchtersleben, Fikinger, Frankl, Hammer-Purgstall, Lenau (doch lasen wir dessen Beitrag „Kritiker“ schon anderswo), Moshammer, Pannasch, Schulheim, Seidl, Silesius und Vogl, finden wir allerdings viele andere, welche vielleicht Erstlingsversuche hier mitgetheilt haben, oder wenigstens bisher nur selten genannt worden, aber der Herausgeber hat eine gute Ernte gemacht, und fast keine Aehre darunter, die nicht auch gutes Korn hätte. Einzelnes auszuzeichnen würde zu weit führen.

Im prosaischen Theile erhalten wir zuerst: den Nebenbuhler, Novelle von Hermann Meynert. Ein ergreifendes Gemälde, dessen Züge aber mit großer Wahrheit ausgearbeitet sind. Luise Beck giebt darauf einen Erzählungs-Cyklus unter dem Namen: Drei Abende im Hôtel H....., worin jede der kleinen Mittheilungen ihr Interesse besitzt und sich auf verschiedene Verhältnisse bezieht. Mit großer Wärme, climatischer Färbung und überraschender Entwicklung behandelt, ist Franz Kav. Tolds Braut aus Botany Bay und der besonders zu Anfang vorwaltende Humor läßt die tiefere Innigkeit der Folge kaum erwarten. Emanuel Straube's Novelle führt den Titel: der Rächer, und geht einem Bösewichte auf der Spur, der durch die Hand der Vorsehung, ohne daß die des menschlichen Rächers sich in sein Blut zu tauchen brauchte, doch zuletzt noch seinen verdienten Lohn erhielt. Am mindesten hat

uns die nach dem Italienischen bearbeitete Novelle von Metwald, der Rothfels angezogen. Der Uebersetzer scheint für solche Arbeiten nicht Sprachgewandtheit genug zu besitzen.

Von den sechs trefflichen Stahlnecht'schen Stahlstichen nach geistvollen Zeichnungen C. Mayer's, beide in Wien, welche dieses Taschenbuch wahrhaft zieren, gehören fünf einem innig gefühlten Vogl'schen Sonetten-Cyklus, Frauenleben, der sechste aber, dem Titel gegenüber, dem Gedichte, Huldigung den Frauen, an.

Th. Hell.

Die Gesellschaft und das sociale Leben in Amerika von Harriet Martineau. Nach dem Englischen von Dr. C. Brinkmeier. 2 Theile. Kassel und Leipzig, bei T. Fischer. 1838.

Vorliegendes Werk ist das Gegenstück von dem der Mistreß Trollope. Letztere sah Amerika durch eine schwarze Brille, Miß Martineau durch eine rosenrothe; bei alledem geben wir zu, daß die der Verfasserin des gegenwärtigen Werkes eine hellere, besser geschliffene sey. Miß Martineau beobachtet, urtheilt und schreibt wie ein Mann, und dieß verleiht ihrem Werke für den Politiker und Statistiker einen Werth, wenn auch dem gewöhnlichen Leser bei Durchsichtigung desselben etwas unheimlich zu Muth werden sollte. Daß die Urtheile der Miß einseitig sind — sie ist eine entschiedene Demokratin — nimmt dem Buche nichts von seinem Werth, der verständige Gegner wird es darum keinen Grad geringer achten. Nur der Einfältige, Befangene will Alles nach seinem Sinne modeln, und nur der Vertheidiger einer schlechten Sache sucht diese mit Grobheiten oder Lügen zu verfechten. Miß Martineau verhehlt kein Gebrechen, was ihr im öffentlichen Leben der vereinigten Staaten vorgekommen, sie nennt die Sache überall beim rechten Namen, aber es ist höchst scherzhaft, wie sie manchmal, mit ihrer Partheiansicht in Konflikt gerathend, sich abquält, um Dingen die gar nicht zu vertheidigen sind — z. B. dem Scheiterhaufen und dem Theertopf des Lynchgesetzes — mindestens eine weniger nachtheilige Seite abzugewinnen. Es ist übrigens bewundernswürdig und verdient volle Anerkennung, daß eine Frau, die beinahe

stocktaub ist, und sich fortwährend des Hörrohres bedienen muß, auf einer weiten und beschwerlichen Reise — sie besuchte die Gegenden der obern Seen, wie die südlichen Staaten — keine Mühe und Beschwerden scheute, um überall die genauesten Nachforschungen, über Dinge die ihr von Interesse schienen, anstellen zu können, und sich stets an Ort und Stelle Hinsichts des Staats- und öffentlichen Lebens Auskunft verschaffte. Unbequemlichkeiten aller Art, selbst Gefahren unter den Indianern und auf den Seen, kümmern sie wenig, Mangel an Lebensmitteln, schlechten Weg und übles Wetter achtet sie für nichts, und als sie nach einer höchst erschöpfenden Tagereise und ziemlicher Kälte im Dunkeln von einem hohen Stege ins Wasser fällt, hält sie dieß für kaum erwähnenswerth. Im Allgemeinen findet Miß Martineau in Amerika Alles vortrefflich, einige Kleinigkeiten — den Theerkessel des Judge Lynch einstweilen bei Seite gelassen — etwa abgerechnet. Diese Kleinigkeiten fanden sich vorzüglich in den südlichen Staaten. So erzählt sie z. B. von Alabama: „Einer meiner Wirthe, ein wie die Behandlung seiner Sklaven, und seine Familienverhältnisse zeigen, sehr gutmüthiger Mann, war in dem Besekabinet der Stadt vor zwei Jahren in den Rücken gestochen worden, ohne daß eine Untersuchung folgte. Ein anderer meiner Wirthe trug vierzehn Tage lang geladene Pistolen, weil er wußte daß ihm mehrere Personen auflauerten, deren gesetzwidriges Treiben er einem Beamten gemeldet hatte, dessen Wagen deshalb in Stücke gebrochen und in den Fluß geworfen worden war. Ein Advokat, mit welchem wir eines Nachmittags in Gesellschaft waren, wurde abgerufen um einen Sterbenden zu verhören, der mit seiner Familie im Schatten gesessen hatte, als er in den Rücken drei Kugeln von drei Männern erhielt, die hinter Bäumen hervor auf ihn zielten. Die Geschichten von Ausbrüchen aus Gefängnissen waren zahllos, und eine Dame aus Montgomery erzählte mir, daß sie daselbst vier Jahre gelebt habe, während welcher Zeit kein Tag vergangen sey, ohne daß irgend eines Menschen Leben im Duell oder durch Mordversuche angegriffen worden sey.“ — Von Neu-Orleans erzählt sie: „daß im Jahre 1834 mehr Zweikämpfe Statt gefunden, als es Tage im Jahre giebt, funfzehn an einem Sonntag Morgen.“ Doch, wie gesagt, dieß sind Kleinigkeiten, und — minima non curat praetor! —

Die Uebersetzung ist fließend und correct, das Werk selbst empfehlenswerth.

C. v. Wachsman n.

Neue Auflagen.

Handbuch des Wissenswürdigen aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner u., von Dr. L. Gottfr. Blanc. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Halle, Schwetschke und Sohn. 1837. gr. 8. Erster Theil. 560 S. Zweiter Theil. 564 S. Dritter Theil. 683 S.

Der sprechendste Beweis für die Möglichkeit dieses Handbuchs ist es gewiß, daß ohnerachtet der nicht kleinen Zahl ähnlicher Schriften, es in so kurzer Zeit eine dritte Auflage erlebt hat. Nun ist aber in keinem Fache wohl die Nacharbeit nothwendiger als in dem, worüber sich das vorliegende Werk verbreitet, es lag also schon in der Natur der Sache, daß diese neue Auflage die wesentlichsten Verbesserungen und Vermehrungen erhalten mußte, der rege Eifer und die rastlose Gewissenhaftigkeit aber, mit welcher der Verfasser dabei zu Werke gegangen ist, verdient dennoch ausgezeichnetes Lob, denn er sagt in der Vorrede selbst mit Recht: daß sich wohl nicht leicht eine Seite seines Buches finde, welche ohne Verbesserungen, Berichtigungen und Zusätze geblieben wäre. Aber nicht nur die in den letztern Jahren erschienenen vielen geographischen und topographischen Werke hat er dabei sorgfältig benützt, sondern er ist auch von allen Seiten durch ihm zugesendete Berichtigungen unterstützt, seine Angaben über mehrere bedeutende Länder, namentlich Frankreich, Schweden und die österreichische Monarchie sind von namhaften dortigen Gelehrten genau durchgesehen und berichtigt worden. Es ergibt sich daraus von selbst, daß dieses schon früher als sehr brauchbar befundene Handbuch nun an Gediegenheit noch zugenommen hat, und daher vollkommen, wie es der Titel besagt: zum Gebrauche beim Unterricht in Schulen und Familien, vorzüglich für Hauslehrer auf dem Lande, so wie zum Selbstunterricht empfohlen werden kann.

Noch ist bei der dießmaligen Auflage dieses Werkes ein Atlas von 24 Charten in groß quer 4^o hinzugefügt worden, der für den geringen Preis von zwei Thalern zu erlangen ist, welcher mit geringen Ausnahmen alles im Buche selbst erwähnte enthält, und daher zum Unterrichte aufs zweckmäßigste gebraucht werden kann. Wir zweifeln nicht, daß wir bei so vielen Vorzügen bald auch die vierte Auflage anzugeigen uns veranlaßt finden werden.

Tafeln zu Bestimmung des Inhaltes der runden Hölzer, der Klasterbölzer und des Reisigs, so wie zur Berechnung der Nutz- und Brennholz-Preise. Auf allerhöchsten Befehl

entworfen von Heinrich Cotta. Dritte verbesserte Auflage. Dresden und Leipzig, Arnold. 1838. gr. 8. IV und 179 S.

Wir haben im Jahre 1823 die zweite Auflage dieser für Forstmänner unentbehrlichen Schrift angezeigt, und sind daher verpflichtet, auch dieser dritten um so mehr zu gedenken, als in dieser Auflage auch der Nachtrag mit aufgenommen worden ist, welcher zu jener im Jahre 1824 besonders geliefert ward, sie daher eine entsprechende Vollständigkeit besitzt.

Englische Literatur.

The Pilgrims of the Rhine by E. L. Bulwer. Mit vergleichendem und erklärendem Wörterbuche. Zweite durchgesehene Auflage. Leipzig, Weygand'sche Verlags-Buchhandlung. 8. X. 216 und 85 S.

Der saubere und correcte Abdruck dieses vorzüglichen Bulwer'schen Gedichtes hat den verdienten Beifall gefunden und eine zweite Auflage nöthig gemacht, die durch das hinzugefügte Wörterbuch für Erlernung der englischen Sprache sehr vortheilhaft anzuwenden ist. Der Text ist noch sorgfältiger corrigirt und die äußere Ausstattung so entsprechend als nur gewünscht werden kann.

Fortsetzungen.

Der Freihafen. Viertes Heft. Altona, Hammerich. 1838. 8. 256. S.

Es liegt nun der ganze erste Jahrgang dieser Vierteljahrschrift vor uns und mit Vergnügen können wir ihr das Zeugniß geben, daß sie das hielt, was sie versprach, eine Galerie von Unterhaltungsbildern aus den Kreisen der Literatur, Gesellschaft und Wissenschaft zu seyn. Denn den Zweck der Unterhaltung besonders, der hier so schwer zu erreichen war, hat sie festgehalten, und keiner der vielfachen Aufsätze, die sie uns darbot, hat sich zu einer Abhandlung gestaltet, welche bloß für den Mann von Fach von Interesse, ja selbst von Verständniß seyn dürfte. Eine solche Haltung ist aber eine nothwendige, wenn ein solches Unternehmen allgemein ansprechen und einen ausgebreiteten Kreis von Lesern unter allen Beziehungen gewinnen will. Ist auch der Freihafen, wie sich nun einmal in unsrer Zeit von selbst versteht, seiner Lage nach, mehr für den Verkehr gewisser Richtungen der Literatur geneigt, so kann man doch nicht abläugnen, daß er den Schiffen unter andern Flaggen auch nicht seinen Eingang verschließt, und es steht zu erwarten, daß diese wohlthuende Freiheit sich in der Folge noch immer mehr

darthun wird. Denn daß diese Zeitschrift bereits durch diesen ihren ersten Jahrgang sich eingebürgert hat in das literarische Leben unserer Nation, ist wohl keinem Zweifel unterworfen, und die mannigfachen Verbindungen in welchen sie steht, die geistige Anziehungskraft, welche sie auf so viele Capacitäten ausübt, wird ihren Stoff immer abwechselnder, gebiegener und dem Begriffe eines ächten Review angemessener machen.

Im vorliegenden vierten Heft macht vor allen andern Barnhagen von Ense uns ein sehr werthvolles Geschenk mit einer bedeutenden Anzahl von Briefen, die der nun verewigte Adelbert v. Chamisso in den früheren Stadien seines Lebens, von 1804 bis 1813 an ihn schrieb. Liebte man nicht schon vorher den edlen Mann, so mußte man es nach diesen Mittheilungen, welche ihn so treu darstellen, in seiner freimüthigen und biedern, männlichen und einfachen Weise, und dadurch für seine Biographie unentbehrlich werden. Besonders hat uns auch seine Stellung bei der Uebergabe von Hameln ein wichtiger Beitrag zur Kriegsgeschichte von 1806 und 7 geschienen. Hieran schließt sich eine Novelle von Friedrich v. Heyden, der neue Hyacinth, deren Ausgang uns zwar minder befriedigt, worin wir aber die überaus geschickte Hand in Schilderung des Seelenlebens nicht verkennen mögen. Die Ueberschrift von H. Königs Fragment, Shakespeare als verlornen Sohn, scheint uns nicht recht bezeichnend, da der Inhalt mehr das wüste Leben der damaligen Schauspieler des Globe schildert, als S. in dieser Beziehung aufstellt, es zieht aber an, wie alles was diesen hohen Genius betrifft. Mit Scharfsinn und Fleiß ist der Aufsatz von Dr. August Kahlert, Goethe's Verhältniß zur Tonkunst, geschrieben, und berührt eine Saite des großen Dichters, die besonders bei Gelegenheit des Zelter'schen Briefwechsels anklang, seitdem aber minder berührt worden ist. Der Verfasser hat alle Momente, die sich ihm für seine Forschungen darboten, gewandt und fleißig aufgefaßt, und zwar mit Liebe für den Mann geschrieben, über den er es that, aber nicht mit der Idolatrie, welche leider hier und da mehr entstellt, als verschönt. Die Literaturblätter enthalten Beurtheilungen über Ahasver, v. Mosen, und die beiden Friederiken v. Seseheim, v. Frieisen, besonders aber hat sich Kahlert durch Mittheilung der noch ungedruckten Notizen von Lessings Hand zu einer neuen Ausgabe von Steinbach's Wörterbuche verdient gemacht. Noch wird über Jossika's Abasi und Dieck's Novelle in der Helena gesprochen. Einen fortlaufenden Artikel beginnen die Correspondenzblätter als Vor-

gänge und Zustände der Schweiz, in dessen Freimüthigkeit, Scharfblick und Lebendigkeit, wir eine Feder zu erkennen glauben, die zu den gefeiertsten jenes Landes gehört. Alexander Soltwedel giebt zum Schlusse Mittheilungen aus Lübeck.

Das Aeußere dieser Zeitschrift ist sehr ansprechend, doch machen wir auf besseres Festen der Blätter aufmerksam.

Neues französisch deutsches und deutsch französisches Wörterbuch von J. F. Schaffer. Zweiter Theil. Dritte Abtheilung. S. — 3. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1838. gr. 8. XII und 786 gespaltene S.

Dieses vortreffliche mit dem Jahre 1834 begonnene lexikographische Werk ist nun mit dieser Abtheilung vollständig beendet, und dadurch ein Hülfsmittel für die Kenntniß und Uebung der französischen Sprache gewonnen, welches auf den ersten Rang unter Arbeiten dieser Art den gerechtesten Anspruch machen kann. An Vollständigkeit, Genauigkeit, Sorgfalt und zweckmäßiger Anordnung wird es gewiß von keinem übertroffen, und da es sich über alle Zweige der Wissenschaften und Künste erstreckt, so vereint es Vorzüge, die schwerlich irgend einem andern ähnlichen Werke eigen seyn dürften, abgesehen davon, daß es als das neueste Wörterbuch auch auf die jetzt so häufig neugebildeten Worte Rücksicht nehmen konnte. Wie bewußt sich der Verfasser seines treu verfolgten Plans gewesen ist, und wie tief er in den Genius beider Sprachen eingedrungen, beweisen die mehrfachen Vorreden bei den einzelnen Abtheilungen. Der Verlagsbandlung aber ist allseitig sowohl für die vortreffliche äußere Ausstattung als die billige Preisstellung wahrhaft Dank zu sagen. Th. Hell.

Literarische Notiz.

Laurent Geschichte Napoleons. Die Weber'sche Buchhandlung in Leipzig erwirbt sich um deutsche Literatur und Kunst ein wahres Verdienst, indem sie die Herausgabe einer deutschen Bearbeitung dieses Werkes unternommen hat, die sich durch äußeren Schmuck wie innere Trefflichkeit auszeichnen wird. Besonders werden darin die 500 in den Text eingedruckten Holzschnitte nach Originalzeichnungen von Horaz Werner ein Schatz von wahren Kunstarbeiten seyn, deren Besitz für Jedermann wünschenswerth. Der Preis von

4 Groschen für jede Lieferung von 3 Bogen ist sehr billig, und es erscheinen monatlich 2 bis 3. Th. Hell.

Literarisch-artistisches Bulletin.

Serjeant Talfourd. — Das New Monthly Magazine lieferte jüngst einen lesenswerthen Artikel über diesen Verfechter des literarischen Eigenthums. Talfourd, Jurist und Dichter, hatte seine politischen Gesinnungen 1819 manifestirt, wo er zum ersten Mal öffentlich auftrat bei einer Meeting zu Reading wegen der Manchester-Vorfälle. 1834 ward er als eins der Mitglieder für Reading von einer großen Majorität aus allen Parteien ins Parlament gewählt. Er sprach im Parlament nicht oft; aber seine schönste Rede war die „für die Literatur und ihre Jünger,“ womit er eine Bill für Verbesserung des Eigenthums und Verlagsrechtsgesetzes begleitete. Hier war sein Succes ein wahrer Triumph, und sein Eindruck aufs Haus unbeschreiblich. Einer der tüchtigsten und beredtesten Rechtsgelehrten, ist er zugleich ein wackerer Dichter, was z. B. sein „Jon“ beweist. Er ist geboren 1795 zu Reading, der Stadt, welche er jetzt im Parlamente vertritt.

Dräseke ins Schwedische. — Zu Strengnäs erschienen: „Predikan om Jesus, af J. P. B. Dräseke; öfversatt utaf J. N. Holmgren.“

Flora Tristan. — Diese Literatin, die von ihrem Gemahl durch ein Terzerol stark verlegt worden war, ist in soweit hergestellt, daß sie binnen Kurzem wieder der Schriftstellerei obliegen wird.

Hammer-Purgstall. — Soeben kommt eine durch diesen berühmten Orientalisten aus dem Persischen übertragene Dichtung, das „Rosenflor des Geheimnisses“ heraus. Das Werk ist dem Schah von Persien dedicirt und stellt sich in typographischer Beziehung als eins der glänzendsten hin, was in Deutschland jemals gedruckt ward.

Fr. Meyer — giebt „Portraits Düsseldorfischer Künstler“ heraus, wovon uns eben das erste Heft vorliegt, welches uns unter andern leicht radirten Bildnissen auch das des gefeierten Karl Friedrich Lessing bringt.

Polnische Literatur. — Laut Nr. 211 der Nordischen Biene kamen im Königreich Polen verwichenes Jahr 118 Werke heraus, worunter sich 2 russische, 2 französische, 3 deutsche, 4 lateinische, 32 hebräische und 75 polnische befanden. Die in russischer und französischer Sprache waren Grammatiken und Mustersammlungen. Faber.